

Delzklos, er hielt eine Pistole in jeder Hand; während Delst Sparre ruhig und furchtlos in der geöffneten Thür stand, ahnte er nicht, daß ihm der Tod so nahe war.

Zuletzt kam Junker Reed zum Vorschein. Er hatte jenseits der Strohwand ein Versteck gefunden und war nun ein wenig beschämt, daß er als Edelmann einen so ungemüthlichen Schlupfwinkel und noch dazu in solcher Gesellschaft hatte aufsuchen müssen.

Alle schlichen, mit Ausnahme von Karen. Sie durchlebte abermals die Begebenheiten der entscheidenden Tage, sie sah Svend seine ganze Fürsorge entfallen, die scheinbar Alirgalt, die aber, wie sie aus einer Miene und einem Wort erkennen konnte, nur für sie bestimmt war; sie hatte ihn zum ersten Male vor einer Gefahr zittern sehen, als sein bekümmertes Blick dem ihrigen begegnete.

Am nächsten Morgen in aller Frühe wurde die Reise fortgesetzt. Die Sonne ging wolkenlos auf, helles klares Frostwetter folgte auf den Nebel der vorhergehenden Tage.

In diesem Tage ging der Ritt durch die großen Wälder, die sich am Meer entlang erstreckten. In der Umherwanderung lag ein kleines, mit Lebensmitteln beladenes Schiff, das bereit war, auf den ersten Wind in See zu stechen.

Am Vormittage brachte ein Reiter die Nachricht, daß man in der Umgegend von Kjöge auf die Göttingen sah. Starke Patrouillen, von denen sich einige bis in den Wald wagten, durchstreiften die umliegenden Dörfer.

Svend theilte dies alles seinen Begleitern mit. Ih zuckte die Achseln und machte einen Witz auf Unkosten der Schweden. Frau Elisabeth dagegen war ernstlich besorgt, sie rieth Svend, die äußerste Vorsicht zu beobachten, und verschwieg nur, daß ihr Hauptbewegungsgrund zu dieser Fürsorge für sein Leben der Gedanke war, daß sie selber mit in die Gefahr verwickelt sein würde.

Der Weg durch den Wald war so schmal, daß nur zwei Pferde neben einander reiten konnten. Svend und Karen ritten voran, Frau Elisabeth und Junker Reed folgten ihnen, während Svend mit zwei Göttingen den Zug beschloß.

„Nein,“ erwiderte Svend, indem er einen Blick auf die Göttingen warf. „Wenn man sich von Männern wie diese umgeben weiß, kann ein Gedanke an Furcht nicht aufkommen. Nicht die Ereignisse der letzten Tage machen die Schweden so begehrt nach meinem armen Kopf, sie haben wichtigere Gründe dazu! Seit fast zwei Monaten senden wir mindestens einmal in der Woche ein Boot oder ein Segelschiff nach Kopenhagen mit Lebensmitteln beladen, die wir den Schweden fortnehmen; wir haben hier auf dem Lande einen ebenso erbitterten Krieg geführt, wie die da drinnen in der Hauptstadt. Wir haben überall geerntet, und zwar ohne zu säen!“

„Aber die reichste Ernte bei dieser Gelegenheit ist doch Euer Ruhm, Göttingenhauptling. Vergesst den nicht.“ „Ruhm!“ wiederholte Svend, „Nein, auf dem Wege, den ich gehe, arbeite man nur für den Vortheil Anderer, nicht des Ruhmes wegen.“

„Wie unbillig Ihr seid.“ „Ich rede nur die Wahrheit. Ich weiß, daß man mich einen tapferen Krieger nennt, der König hat mich sogar zum Hauptmann gemacht. Aber dies Alles ist nur geschehen, weil sie mich gebrauchen konnten, weil sie meines Kopfes und meines Armes bedürften. Laßt nur ein wenig Zeit darüber hingehen, dann wird ein jeder zu viel mit seinen eigenen Angelegenheiten zu schaffen haben, um sich noch um die Aenderer zu kümmern. Svend Göttinge wird bald vergessen sein. Das Dunkel, in dem er geboren, wird ihn wieder bedecken. Man muß entweder sehr hoch gestellt sein oder von dem Sonnenschein des Mächtigen stark bescheutet werden, um der Menge in die Augen zu fallen und das zu erreichen, was Ihr Ruhm nennt; welche Sonne aber wird mir Armen ihre Strahlen leihen?“

„Rednet Ihr denn das eigen? Bemühten Sie sich nicht?“

„Nein,“ erwiderte Svend mit schwerem, mühsamem Ton; „denn es ist nur ein trauriger Trost für einen Krieger, daß er selber der Einzige ist, der die Erinnerung an seine Thaten bewahrt, er sah die Wenigen, die zusammen mit ihm gekämpft haben. Für mich gibt es keinen Ruhm und keine Zukunft; meine Triumphe werden schwinden, wie sie kamen, und nur eine traurige Lehre für Andere enthalten. Ich kämpfte, ich starbe und werde vergessen! Das ist Alles.“

„Aber weshalb kämpft Ihr denn, Svend Göttinge?“

„Weil meine Anlagen es mir nicht erlauben, zu ruhen. Ich bin ein Unglücklicher, der an eine Klippe geschmettert ist, und der weder fallen noch steigen kann. Ich bin doppelt unglücklich, weil die mir Gleichgestellten mit nicht genügen, während doch die über mich Stehenden von mir nichts wissen wollen. Aber ich ermüde mich nicht mit dieser Unterhaltung über mich selber und ich muß fürchten, daß Ihr mich nicht einmal verstehen werdet. Laßt uns von anderen Dingen reden.“

„Nein, fahrt fort!“ erwiderte sie. „Ihr ermüdet mich nicht, und ich will mir Mühe geben, Euch zu verstehen.“ „Wohlan,“ sagte Svend, und während er sprach, zitterte seine Stimme. „Gesteh doch selber, daß Eure Mutter nicht nur in ihrer Nähe duldet, weil sie mich als ein Mittel zur Errettung aus der Gefahr betrachtet. Sie sieht voll freudiger Erwartung dem Augenblick entgegen, in welchem ich mich wieder entfernen werde.“

„Ihr übertreibt, Svend Göttinge, und außerdem ist die Mutter nicht die Einzige, in deren Gesellschaft Ihr Euch befindet.“

„Nein, glücklicher Weise nicht,“ erwiderte Svend; „aber mit Junker Reed ist es genau dasselbe; er glaubt, mir Dankbarkeit zu schulden, und es ist für eine alte Sache, daß man denjenigen, gegen den man sich verpflichtet fühlt, ebenso ungerne sieht wie Jemanden, der uns überlegen ist. Was aber Euch betrifft—ja, ich will eine christliche Beichte ablegen—so hat es Euch gefallen, Euch mehr mit mir abzugeben, als mit den Andern. Morgen werdet Ihr Euch dessen noch erinnern—und übermorgen bin ich sicher vergessen.“

„Glaubt Ihr das wirklich?“ fragte Karen forschend.

„Ich wünsche wenigstens nicht; mein Herz hofft zuweilen noch, obwohl der Verstand mir das Gegentheil zu beweisen sucht.“ „Dann verlaßt Euch nur allein auf Euer Herz, Svend Göttinge!“ „Das würde ich thun, wenn ich eine Frau wäre,“ entgegnete er, „aber es ist unser größtes Unglück, daß was das Herz pflanzt, vom Verstand vernichtet wird, noch ehe die Blume eine Frucht angelegt hat. So ist es mit stets ergangen.“

„Welchem Ziel strebt denn Euer Herz entgegen?“ „Nur einem einzigen,“ antwortete Svend, „und ich will es Euch nennen. Schon seit meiner frühesten Jugend schwebt mir ein Weib vor, groß, edel und erhaben, ein Weib, dem ich alle meine Gedanken und Thaten widmen wollte. Wohl ist das Vaterland groß und erhaben, aber es gehört uns Allen, und ich wollte etwas ganz für mich allein besitzen. Ich glaube, daß uns die Liebe Alles geben könnte, weil sie Alles von uns fordert.“

Eine tiefe Röthe ergoß sich über Karens Antlitz, sie hörte in diesem Augenblick ihre eigenen Worte von einem Andern aussprechen.

„Ich glaubte einmal, daß sich die Hoffnung verwirklichen könne,“ fuhr Svend fort, „aber sie brachte mir nur Unruhe und Streit, keinen Frieden; da wußte ich, daß ich mich geirrt hatte. So verging die Zeit. Sie brachte mir wohl Ruhe, war aber nicht im Stande, das Bild zu verwischen, das in seiner ganzen Herrlichkeit und Vollkommenheit in meiner Brust wohnte. Ich fand endlich, was ich suchte,“ fügte er leiser werdend hinzu; dieser starre Mann, der vor keiner Gefahr zurückschreckte, zitterte heftiger als das junge Mädchen, das über ihr Pferd gebeugt, seinen Worten lauschte. „Ich fand sie—zu meinem Unglück, denn seit ich gesehen, daß das Bild meiner Träume lebte, und zwar herrlicher und vollendeter, als ich es mir jemals ausgemalt, da war mir alles Andere gleichgültig—mir fehlte die Kraft, zu entsagen, sie fehlte mir aber auch, zu liegen! Alles, was mich hätte warnen können, schlammerte, ihre Nähe brachte mir Frieden und Sonnenschein; ich wollte fliehen, aber es gelang mir nicht, meine Hoffnungen und meine Gefühle erwachten auf's Neue, nicht in ihrer früheren Heftigkeit, wohl aber in früherer Frische. Ich war gleichzeitig der Glückliche und der Allernüchternste. Rings um mich her thürmten sich drohende, dunkle Wolken auf, das war die Erkenntnis meiner Nichtigkeit in meinen eigenen Augen, wie in denen der Welt, das war das Bewußtsein, daß sie und ich niemals vereint werden können. Ich träumte vom Himmel und erwachte vor einem gähnenden Abgrund. Jetzt, nachdem ich Euch mein ganzes Herz ausgeschüttet habe, werdet Ihr mich verstehen, wenn ich wiederhole, daß meine Triumphe nur eine traurige Lehre für Andere enthalten.“

„Aber weshalb kommt Ihr denn niemals mit dem Gegenstand Eurer Wünsche vereint werden?“ „Urtheilt selber! Ich sprach von Euch, Euch liebe ich, so warm und innig, wie nur je ein Weib von einem Manne geliebt worden ist!“

Karen wurde leichenblau, Svend bemerkte es nicht, denn er wagte es nicht, die Augen zu ihr zu erheben.

„Ihr drückt Euch nicht so fürchten,“ fuhr er nach einer Weile mit leiser, zitternder Stimme fort. „Ihr kommt mich ruhig weiter an. Ein armer, unfreier Mann hat die Augen zu Euch, der jungen, vornehmen und reichen Edelknecht erheben. Nicht nach Westen hinüber, dort hinter dem Walde versteckt die Sonne; in einer Stunde haben wir das Schiff erreicht, dann trennen sich unsere Wege; während wir Seite an Seite neben einander her ritten, habe ich einen Augenblick den Abstand zwischen uns vergessen können; wenn Ihr fort seid, wird er mir um so fühlbarer sein. Und wie diese beiden Tage, die ich in Eurer Gesellschaft verbracht habe, die glücklichsten Augenblicke meines Lebens unerschließen, so sollen sie mich auch lehren, zu entbehren und zu entsagen.“

Es lag eine tiefertraurige Ergebung in seinen Worten und in dem leisen, weichen Ton, mit dem sie vorgebracht wurden; bewegt und gerührt beugte sich Karen zu ihm hinüber und flüsterte:

„Euch soll keine größere Bürde zuertheilt werden, als Ihr zu tragen vermögt. Wir Beide wollen einander beihilftlich sein, Svend Göttinge, wir wollen einander helfen—falls Ihr eine so geringe Hilfe, wie die meine, nicht verachtet.“

Bei diesen Worten reichte ihm Karen ihre Hand. Svend blickte überascht auf, nur mit Mühe konnte er den Schrei unterdrücken, der sich seiner Brust entrang, er sah, daß sie weinte; auch seine Augen waren feucht.

Ein langes, anhaltendes Schweigen trat nun ein, während sie neben einander weiter ritten. Allmählich lichtete sich der Wald und die spiegelglatte Fläche des Fjordes schimmerte zwischen den Bäumen hindurch. Die untergehende Sonne färbte das Meer mit röthlich goldenem Schimmer. Rings umher war Alles still und friedlich.

Als sie das Schweigen endlich brachen, sank ihre Stimme zum Flüsterton herab. Bitten und Versprechungen, Dankfugungen und Versicherungen strömten über ihre Lippen. Sie sprachen die ewig junge und doch so alte Sprache der Liebe mit einander. Während sich dieser Auftritt zwischen Svend und Karen vollzog, trug sich in geringer Entfernung von ihnen zwischen dem Junker und Frau Elisabeth etwas Nüchternes zu. Nechts bleiches Antlitz lächelte triumphirend, er beugte sich zu der alten Dame hinüber, ergriff die dargebotene Hand und küßte sie ehefürchtvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Für Jünger des St. Crispinus. In der Halle der Korbuannmacher-Zunft zu London ist am 10. Juni eine interessante Schuh- und Stiefelansstellung eröffnet worden. In dem industriellen Theil der Ausstellung können wir—so schreibt man—das ganze Werden des Stiefels verfolgen. Wir sehen das Leder in den verschiedenen Stadien seiner Zubereitung, wir sehen es zugeschnitten und zumengenäht und können die immer wichtigere Rolle verfolgen, die Maschinen im Schuhmacherhandwerk spielen. Einer der interessantesten Ausstellungsgegenstände in diesem Departement ist ein Paar Stiefel, die aus dem Ohr eines südafrikanischen Elephanten hergestellt wurden. In dem historischen Theil der Ausstellung, der natürlich heutzutage nicht fehlen darf, sehen wir Stiefel aller Zeitarten und Nationen—darunter „Stiefelberühmtheiten,“ wie die Röhrlstiefel Oliver Cromwells, die Stiefel, die der Herzog von Marlborough in der Schlacht von Blenheim trug, die Schuhe der Maria Stuart u. s. w. Die Korbuannmacher-Zunft, die diese ehrwürdigen Fußbelleidungen beherrscht, kann sich selbst eines schönen Alters rühmen; sie florirte nämlich schon, wie urkundlich nachweisbar, im Jahre 1087.

Originelle Namen. Aus der Schweiz berichtet man, daß in Appenzell, Inner-Rhodden, sogar in den amtlichen Akten die einzelnen Personen außer mit Eigen- und Familienamen noch mit einer Spezialbenennung aufgeführt werden, davon liefert eine soeben durch die Landeskanzlei veröffentlichte Liste von der Postei entlassener Personen einen Beweis. Von den zwölf aufgeführten Personen sind acht noch mit besonderer Bezeichnung aufgeführt, nämlich: „Schweizersekretärbüchermittel“ (die Wittwe des Sohnes von Konrad Schneyler), „Bathisensepantonis“, „Rusche-französisch“, „Mallistrothebubus“, „Schneiderfranzösisch“, „Kollersbansäckel“, „Wettmersbüchelsubus.“

Ein riesiger Eichenstamm ist unlängst im Strombette der Elbe gefunden worden. Bei einem mittleren Durchmesser von zwei Meter hat dieselbe den größten Theil von der Rinne eingenommen, die Höhe von 18 1/2 Metern, also einen Kubinhalt von 58 Kubikmetern. Allerdings ist der Baum an der Wurzel hohl, und wird nur dafür vielerlei durch Abstreifen abgedreht, was trocken bleibt oder immer noch ein Kubinhalt von 54 Kubikmetern, der bei einem beartigen Baum bisher wohl einzig dastehen dürfte.

In 49 großen Ortschaften Frankreichs ist in den letzten fünf Jahren Beschäftigungslosen von den Gemeindebehörden Arbeit verschafft worden.

Aus russischen Kerkern.

In der Russkaja Starina findet sich, wie der „Wostokischen Zeitung“ berichtet wird, eine historische Erinnerung aus den russischen Kerkern, die wohl auch heute noch manches Seitenstück in Russland finden dürfte, wenn auch nicht in so brutaler Form. Es handelt sich um die Inhafthaltung des Generalmajors Kuffin in Orenburg durch den berüchtigten General Kravtshew und den nicht minder berüchtigten Zwan Pestel, den Vater des hingerichteten Desabristen. Das Blatt erzählt: Kuffin war ein Riese und zwei Arschin zwölf Werschok hoch. Auf Befehl Pestels wurde er in einem Zimmer untergebracht, welches die Höhe von zwei Arschin neunzehnhalb Werschok hatte, so daß Kuffin immer gebückt umhergehen mußte und zwölf Jahre hindurch, die er in jenem Raum zubrachte, sich nicht aufrichten konnte. Späterhin ließ ihn Pestel vergiften, wodurch der unglückliche Generalmajor von seinen Qualen erlöst wurde. Im Jahre 1824 besuchte Kaiser Alexander der Erste Orenburg und besichtigte unter Anderem auch die Gefängnisse. Auf einer Thür erblickte der Kaiser die Aufschrift: „Ein Unbekannter,“ welche seine Neugierde wachrief, so daß er sich an den ihn begleitenden Generalgouverneur Effen mit der Frage wandte, was diese Aufschrift zu bedeuten habe, da ihm, dem Kaiser, nichts unbekannt sein, noch bleiben dürfe. Effen war im ersten Augenblick so verwirrt, daß er nicht antworten konnte und sich bestimmen mußte, jobann antwortete er: „Wir wissen nicht, wer dieser Unbekannte“ ist, der bereits neun Jahre in dieser Zelle lebt, denn einem Jeden ist es streng verboten, auch nur das geringste Wort mit ihm zu wechseln.“ Jörn und Unwillen spiegelten sich im Antlitz seiner Majestät und brohend fragte derselbe: „General, wer hat Ihnen diesen Unbekannten“ zugesandt?“ Auch jetzt war es Effen nicht möglich zu antworten und der Chef der Gefängniskanzlei trat vor und sprach folgendes: „In dem und dem Jahre wurde uns unter Nr. 10 und so dieser Unbekannte vom General der Artillerie Kravtshew zugesandt, welcher uns befahl, denselben in dieser geheimen Zelle unterzubringen und kein Wort mit ihm zu sprechen.“ Der Kaiser erblickte und befahl die Thür der Zelle sofort zu öffnen. Man sah in einem halbdunklen, niedrigen, von widerlichem Gestank erfüllten Raum, in dessen fernster Ecke die Gestalt eines zum Schatten abgemergelten Mannes lauerte. Der Kaiser konnte die Zelle nicht betreten und befahl, den Arrestanten heranzuführen. „Weißt Du, wer ich bin?“ fragte der Kaiser den Unglücklichen. Der Arrestant antwortete nicht sogleich auf die Frage, denn ihm schien Alles ein Traum, ein Phantasiegebilde zu sein, zudem mußte sich sein Auge an's Licht gewöhnen, da er wenn lange Jahre hindurch das helle Tageslicht nicht hatte schauen dürfen. Erst als der Kaiser seine Frage wiederholte, riß er den unglücklichen Arrestanten aus seinen Träumereien, der laut schluchzend zu seinen Füßen niederfiel und mit vernichtlicher Stimme antwortete: „Ich weiß, daß Du unser allergnädigster Herr und Kaiser Alexander der Erste bist.“ Der Kaiser hob den Unglücklichen auf, bedeckte jobann seine Augen mit dem Taschentuch und weinte bitterlich. Erst nach zehn Minuten hatte er sich so weit gefaßt, daß er im Stande war, folgende Frage an den Arrestanten zu richten: „Wer bist Du eigentlich?“ — „Mein Kaiser,“ antwortete der Arrestant, indem er sich aufrichtete und in militärischer Haltung dastand, „ich heiße Kuffin, was ich jetzt bin, das weiß ich nicht mehr, vor meiner Einkerkelung aber war ich Oberst des und des Regiments.“ Der struppige Bart und das bleiche vergrämte Gesicht nahmen dem Kaiser die Möglichkeit, in dem Manne den betreffenden Oberst wiederzuerkennen. Endlich sagte derselbe: „Ja, ich erinnere mich—Du bist es! Ich weiß, Du hast Deinen Dienst immer gut erfüllt—weswegen bist Du hierher verschickt worden?“ — „Das weiß ich nicht, mein Kaiser,“ erwiderte der Arrestant. „Wie ist es möglich, daß Du das nicht weißt,“ forschte der Kaiser weiter und wandte sich sogleich an Effen, der ihm keine weitere Auskunft geben konnte. Der Arrestant erzählte alsdann mit kurzen Worten, wie er zum Kriegsminister citirt worden war, der ihn sogleich arretiren und nach Orenburg schaffen ließ. Der Kaiser war durch diese Erklärungen tief bewegt und befohl Effen, dem Unglücklichen sofort ein reines, gutes und helles Zimmer einzuräumen und ihn seinem Range gemäß zu halten. Zum Arrestanten gewendet, sprach der Kaiser folgende Worte: „Es hing mir unwahrscheinlich, daß Du hier erzußst, aber ich werde bei meiner Rückkehr nach St. Petersburg Deine Angelegenheit untersuchen. Ich gebe Dir die Versicherung, ich habe es nicht genügt, daß man Dich so hält.“ Aller Wahrscheinlichkeit ist es Kravtshew gelungen, den Kaiser Alexander den Ersten von der Schuld Kuffins zu überzeugen.

Mit 1200 Mark kann sich in Spanien ein junger Mann vom Heeresdienst loskaufen. Unlängst schrieb nun ein Mann an die Königin, er habe schon für zehn Töchter 12,000 Mark erlegt und damit seine Mittel erschöpft. Deshalb bäte er, ihm für seine anderen 14 Töchter die Verkaufsumme zu erlassen. Dem Vernehmen nach soll die Königin die Bitte des söhnerreichen Vaters gewährt haben.

Die Professor Koch den Tag hinbringt. Professor Koch, der bekannte Bakteriologe, der vor einigen Jahren wegen seiner Studien über die Heilung der Tuberkulose in aller Munde war, gehört nicht zu den Frühwachen. Er erhebt sich nicht vor neun Uhr Morgens, wenn ihn keine besondere Gelegenheit zwingt, um dieser Regel abzugehen. Zum Ankleiden verwendet er, da er hierin sehr elegant ist, ziemlich lange Zeit und macht dann gleich Toilette für den ganzen Tag. Statt des Morgentasses genießt Koch dann eine dicke Mehlsuppe mit gerösteten Schwarzbrotstücken.—Nach dieser einfachen Mahlzeit begibt er sich in sein Laboratorium, wo er bis zwei Uhr verweilt. Dann kommt das Mittagessen, das aus Suppe, gebratenem Fleisch und einem leichten Pudding besteht.—Schlag drei Uhr steht ein weißes (gemietetes) Pferd vor seinem Hause. Auf diesem Thiere trabt der Professor hurtig nach dem Thiergarten zu etwa einstädtigem Spazierritte, bei dem er einen gewaltigen Schlapphut trägt.—Den Rest des Tages bis acht Uhr Abends widmet er privaten Studien. Zum Abendessen, das ebenso reichlich, wie das Mittagessen einfach sein muß, müssen stets drei bis vier verschiedene Fleischgerichte aufgetragen werden. Zu diesem Nachtmahle genießt Dr. Koch große Mengen von Sodawasser.

Die jüngste Sängerin ist Wignon Nevada, die Tochter der berühmten Sängerin Emma Nevada. Wignon ist acht Jahre alt und hatte kürzlich die Ehre, sich vor der Königin Regentin von Spanien und vor dem kleinen Könige zu produzieren, der die kleine Sängerin mit Bonbons beschenkte und—küßte.

Großen Profit wirft eine Entenfarm in Damariocotta, Me., für ihren Besitzer ab. Mit zwölf großen Incubatoren hat derselbe heuer etwa 25,000 Enten aufgezogen und diese in New York und Boston zu 30 bis 45 Cents das Pfund verkauft.

MAX ADLER, Deutscher Rechtsanwalt und Notar, 808 Süd. 16. Str., Omaha, Neb. P. O. Box 182.

Offizielle Liste vermischter Erben.

Folgende Personen, welchen Erbrechte zuzuschreiben und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Notar zur Empfangnahme weiterer Mittheilung melden, u. z.:

- Schneider, Eduard, und Tochter Alma aus Baden-Baden.
Armbruster, Ludwig, aus Frauenbach.
Dür, Carl Friedrich, Bierbrauer aus Hainingen.
Wollmer, Emma Katharina, aus Karlsruhe-Mühlburg.
Ring, Johann Georg, von Viebrich, Hesse-Nassau.
Dör, Lina, von Biedenkopf a. d. L. Hesse-Nassau.
Wöchner, Franz, von Weingarten, Württemberg.
Schanz, Joseph, Sohn von Peter Schanz, Koblenz.
Joos, Elise, aus München, und deren Kinder Anna, Josefina und Jaques.
Hüttinger, Joseph, Deggenhof, Niederbairern.
Rauthe, Franz, von Schlackenwerth, Böhmen.
Pöppel, Leonhard, von Karlsbad, Bayern.
Bach, Christian Friedrich, Johann Christian, Johann Georg und Jmmasmanuel, sämmtlich aus Württemberg und zwischen 1851—1860 hier eingewandert.
Wohr, Dierich, aus Langeloh.
Dri; Wittve nach dem Bierbrauer Martin Ort, oder die Kinder der Weiden.
Rathhorst, Johann Hermann, aus Bremen.
Schanz, Heinrich, von Friesenhain, Rheinpfalz.

GET THE BEST

When you are about to buy a Sewing Machine do not be deceived by alluring advertisements and be led to think you can get the best made, finest finished and

Most Popular for a mere song. See to it that you buy from reliable manufacturers that have gained a reputation by honest and square dealing, you will then get a Sewing Machine that is noted the world over for its durability. You want the one that is easiest to manage and is

Light Running There is none in the world that can equal in mechanical construction, durability of working parts, fineness of finish, beauty in appearance, or has as many improvements as the

NEW HOME It has Automatic Tension, Double Feed, alike on both sides of needle (patented), no other has it; New Stand (patented), driving wheel hidden on adjustable centers, thus reducing friction to the minimum.

WRITE FOR CIRCULARS. THE NEW HOME SEWING MACHINE CO. GRAND ISLAND, N. Y. CHICAGO, ILL. ST. LOUIS, MO. BOSTON, MASS. SAN FRANCISCO, CAL. ATLANTA, GA. FOR SALE BY J. P. Bulliss, Grand Island.

Bezahl Cure Zeitung, wenn Ihr etwas schuldig seid. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.

Wheatland, Wyo. Nirgend in großen Weiten gibt es eine Gegend, die sich besser für die Landwirthschaft eignet, als man sie in der Umgegend des 60 Meilen nördlich von Cheyenne gelegenen schönen Städtchens Wheatland, Wyo., finden kann. Inmitten Ernten, nie verlegenen Wasser, reiches Land und überhaup Alles, um Landwirthschaft erfolgreich zu betreiben. Prachtvolle Farmen zu haben für wenig Geld. Zu erreichen über das Union Pacific System. G. E. LOMAR, G. P. & T. A., Omaha, Neb.

Nach Californien in einem Touristen-Schlafwagen.

Die einmal wöchentlichen, persönlich geleiteten Excursionen der Burlington Route nach Colorado, Utah und Californien sind gerade das Richtige für Leute in mäßigen Verhältnissen.

Billig, respektabel, komfortabel, schnell. Sie verlassen Omaha und Lincoln jeden Donnerstag und fahren durch, ohne Wagenwechsel, nach San Francisco und Los Angeles.

Die Touristen-Schlafwagen, in denen die Excursionisten fahren, sind mit Teppichen versehen, in Notung gepolstert und haben Feder-Sitze, Feder-Lehnen, Matratzen, Decken, Vorhänge, Kissen, Handtücher u. s. w.

Nur \$5.00 für Doppel-Koje, breit und groß genug für Zwei.

Die Route in durch Denver, Colorado Springs, die wundervollen Canyons und Gipfel der Rocky Mountains, Salt Lake City und Sacramento.

Wegen Raten, sowie illustrierten Pamphleten, die volle Informationen geben, wenden Sie sich an den nächsten Agenten der Burlington oder schreiben an J. Francis, G. P. & T. A. Agent, Omaha, Neb.

Sonntags-Excursionisten via St. Joseph & Grand Island Bahn.

Die St. Joseph & Grand Island hat permanent Raten etabliert für Rundfahrt-Ziele in ganz an Sonntagszügen, zu haben Preis. Dieses Arrangement ist für Solche, die kurze Sonntagsausflüge zu machen wünschen.

W. H. Thompson, Advokat und Notar

Praktizirt in allen Gerichten. Grundeigentums-Geschäfte und Collectoren eine Spezialität.

Es kostet Nichts

Das billigste illustrierte Witzblatt in der Welt

Scherz und Ernst

wird mit der Sonntags-Ausgabe der nois Staatszeitung, die unter dem C.

Der Weste

erscheint, gratis geliefert. Diese achtseitige, in Groß-Quarto ersehende und auf gutem Budpapier gedruckte elegant ausgeführte Illustrirte Beilage hält auf der ersten Seite einen politischen, satirischen und sozialen Leben gegriffen in Leser bildlich vor Augen führt; fernere reichere kleinere Illustrationen, mehr moralischer Natur dem deutsch-amerikanischen Lebens entnommen und mal zwei größere Holzschnitte, vorzüglich Nachahmungen der Meisterwerke des schen, französischen und italienischen

Der Weste

ist als eines der besten und reichhaltigsten Sonntagsblätter bekannt; seine Frauenzeitung erfreut sich im weiblichen Leserkreis ganz besonderer Bevorzugung und längst hinzugefügte illustrierte Gratulationen.

Scherz und Ernst

hat dem „Westen“ bereits Laufe neuer Jahren zugeführt. Außerhalb Chicago's kostet der „Weste“ mit Frauenzeitung und „Scherz“ nur \$2.00 pro Jahr gegen Vorzahlung. Man wende sich direct an die ILLINOIS-STAATS-ZEITUNG, Chicago, Ill.